

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

83 (19.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191388](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191388)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 „ „ „
für 1 Monat . . 50 „
eigl. Postbefehlgeb.

Erscheint

jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inferate:

die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Internationaler Arbeiter-Kongress in Paris.

Wie schon mitgeteilt, wurde der Kongress am 14. Juli im Petrelle-Saal eröffnet. Die Beteiligung ist eine weit größere, als man anfangs erwartet zu haben schien, sodas sich der Saal als zu klein erwies und die Sitzung am Montag, den 15. Juli, in einem größeren Lokale, rue Rochechouart 42, abgehalten werden mußte.

Der Saal der Verhandlungen ist auf das Sinnigste geschmückt, selbst die Fenster und Türen. Oberhalb der Rednertribüne prangt in Kleinschulden die Aufschrift: „Proletaires de tous les pays unissez vous“. (Proletarier aller Länder, vereinigt Euch). Eine Widmung in der Mitte des Saales lautet: „Au nom de Paris de Juin 48 et de Mars, Avril et Mai 71 et de la France des Babeuf, des Blanqui et des Varlin salut aux travailleurs socialistes des deux mondes“. (Im Namen des Paris vom Juni 1848 und des März, April und Mai 1871, sowie des Frankreich der Babeuf, Blanqui und Varlin, Gruß den sozialistischen Arbeitern der beiden Welten). Die verschiedenen Arbeiter-Korporationen, Gewerkschaften, Bildungsvereine u. s. w. haben im Saale Begrüßungsworte angehängt, so u. A. das Comité révolutionnaire centrale, der Parti Ouvrier. Eine Inschrift besagt: „Expropriation politique et économique de la classe capitaliste“. (Politische und wirtschaftliche Expropriation der kapitalistischen Klasse).

Nach Eröffnung der zweiten Sitzung erstattete die Mandatsprüfungskommission Bericht. Die Zahl der Delegierten stellt sich folgendermaßen: Paris 78 — Provinzen 95 — Rußland 6 — Belgien 14 — Polen 4 — Schweden 2 — Holland 4 — Ungarn 3 — Spanien 2 — Desterreich 8 — England 21 — Amerika 4 — Rumänien 4 — Italien 11 — Schweiz 6 — Portugal 1 — Griechenland 1 — Dänemark 1 — Norwegen 1 — Dänemark 2 — Bulgarien 1 — Deutschland 83. — Im Ganzen 358, mitbegriffen die 4 Delegierten aus dem Municipalrat (Magistrat) von Paris. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen und um 7 Uhr Abends wiederangekommen.

Die Verhandlungen selbst gehen nur langsam voran. So wurde beispielsweise die Eröffnungsrede Lafargue's (französisch) von Liebknecht deutsch und englisch überetzt und Liebknecht sprach deutsch, fügte dann die Uebersetzung seiner Ausführungen in englisch und französisch bei. Damit geht viel Zeit verloren. Der Antrag auf Verschmelzung der beiden Kongresse kommt heute zur Verhandlung, wird auch voraussichtlich angenommen werden, es fragt sich aber, ob die sozialistisch-Trades-Unionistischen Führer demselben beistimmen werden; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die große Zahl der Delegierten über die Führer hinweg die Vereinigung beschließen. Der alte Veteran der russischen Bewegung, der Sozialist B. Lawroff wird dann eine Uebersicht über die Lage in Rußland geben.

Politische Rundschau.

Bant, den 18. Juli.

Berlin. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, sind die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen und das Oberbergamt zu Dortmund durch die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern ermächtigt worden, die Untersuchungskommission dahin mit Anweisung zu versehen, daß jeder Bergarbeiter, welcher bisher eine Beschwerde schriftlich oder mündlich angebracht habe, sowie überhaupt jeder, welcher vernommen zu werden wünsche, protokolllarisch gehört werden solle.

— Gegen die Einsetzung von Arbeiter-Ausschüssen hat Freiherr von Stumm in einer vor seinen Arbeitern am 8. Juli gehaltenen Rede sich ausgesprochen, indem er von „unberufenen Kurpfuschern“ sprach, welche die persönliche Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Einsetzung von händigen Arbeiter-Ausschüssen herstellen wollten. Herr Stumm stellte dabei die Behauptung auf, keiner seiner Arbeiter würde auf den direkten persönlichen Verkehr mit ihm verzichten wollen.

— Herr von Stumm fühlt sich immer mehr als Souverän! — Der Schlesische Gewerbetag, der in diesen Tagen in Schweidnitz stattgefunden hat, hat einen Beschluß über Abzahlungs-geschäfte gefaßt. Derselbe lautet: „Mit Rücksicht darauf, daß die Abzahlungs-geschäfte, sofern sie in den minder gut situierten Klassen die Beschaffung von Gegenständen des täglichen Gebrauchs fördern, welche vielfach geeignet sind, die wirtschaftliche Lage der Käufer zu verbessern, wirtschaftlich gerechtfertigt und sogar unentbehrlich sind, empfiehlt der Gewerbetag, diese Art von Abzahlungs-geschäften auch ferner gütlich zu schützen und für die Regulierung der beiderseitigen Rechte auf dem Kaufvertrage im Falle der Einstellung der Ratenzahlung Normativbestimmungen im bürgerlichen Gesetzbuch aufzu-

stellen. Dagegen ist den Abzahlungs-geschäften in Gegenständen des täglichen Gebrauchs die Klagbarkeit zu entziehen.“

— Der „M. Ztg.“ wird aus Berlin, 15. Juli, von offiziöser Seite mitgeteilt: „Entgegen den Meldungen, die von einer verschärften Zollaufsicht an der deutsch-schweizerischen Grenze zu berichten wissen, erfahren wir, daß von hier aus vielmehr die Anordnung ergangen ist, die reichszollamtlichen Maßregeln gegen die Schweiz rückgängig zu machen, es scheint sich dabei in der That nur um den Uebereifer von Zollbehörden gehandelt zu haben, die irrthümlicherweise im Sinne der Reichsregierung vorgezogen glauben, indem sie eine Verschärfung der Ueberwachung an der deutsch-schweizerischen Grenze verfügten. Die letzte Note des Schweizer Bundesraths soll diese seitens einen überwiegend günstigen Eindruck gemacht haben.“ Im Uebereiferige Beamte, irrthümlicherweise im Sinne der Reichsregierung. Im, hm!

— Geradezu unerhört sind die Strafen, welche vom Dreiederer Landgericht gegen diejenigen Arbeiter ausgesprochen wurden, welche am 9. Mai beim Aufhissen einer rothen Fahne betroffen wurden. Es sind sämtliche wegen Störung der Telephonleitung verurtheilt worden und zwar Steudemann zu zehn Monate, Johne zu acht Monate, Richter zu sieben Monate und Verd zu fünf Monate Gefängnis. Außerdem erhielten dieselben wegen Schießens auf öffentlichen Plätzen je fünf Wochen Haft zurkannt, welche Strafe indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet worden ist. Verd wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Also wegen einer unbedeutenden Handlung, die keineswegs unehrlichen Motiven entsprungen und bei welcher kaum ein Schaden von Bedeutung vorgekommen ist, wandern vier arme Teufel, für die eine lange verdienstlose Zeit äußerst nachtheilige Folgen haben wird, zusammen 30 Monate ins Gefängnis.

— Eine Schwindler- und Gaunergesellschaft (obwohl wir nicht dem „deutschen Sprachverein“ angehören, wählen wir das deutsche Wort statt das von anderen Zeitungen, die sich auf ihre Deutschhämlichkeit so viel zu gute thun, gebrachten Fremdworts „Konfortium“) macht gegenwärtig viel von sich reden. Magdeburg bildet den Hauptmarkt für Jüder. Eine Anzahl Personen daselbst, zum Theil Millionäre, dachten über das Wohl ihrer Mitmenschen nach und über die beste Weise, wie sie die Börsen derselben unter Belastung ihrer eigenen Taschen erleichtern könnten. Silberne Löffel fehlen, Portemonnaie's aus der Tasche ziehen, vermittelst Einbruch einen Einblick in fremde Geldbeutel gewinnen, ist, wenn man's recht beachtet, im günstigsten Fall kein, besonders für reiche Leute, lochendes, jedenfalls aber ein sehr gefährliches Geschäft. Ein richtiger Millionär streift wohl das Justizhaus, aber möchte doch nicht gerne hinein. Der Fortschritt der Industrie giebt leichtere Erwerbswege. Das betreffende „Konfortium“ (wir bitten den „deutschen Sprachverein“ um Verzeihung) fand denn auch einen solchen. Es suchte möglichst vielen Jüder aufzukaufen, trieb damit die Jüderpreise in die Höhe, und brachte somit diejenigen, welche Jüder zu billigeren Preisen zu verkaufen übernommen hatten, dazu, ihnen die Differenz zwischen diesem und dem in die Höhe getriebenen zu zahlen. Nachdem das „Konfortium“ so einige Millionen in die Tasche gesteckt hatte, kam es aber selbst in Verlegenheit, denn es hatte die ungeheuren Jüdermassen auf dem Halse, und wollte es diese auf den Markt werfen, so mußte es befürchten, noch mehr zu verlieren, als es gewonnen hatte. Uebrigens hätten die Jüderindividuen selbst durch das plötzliche weitere Sinken der Preise noch einen weiteren Schaden gehabt. Es hat sich denn nun auch ein Ausgleich gefunden, durch welchen das „Konfortium“ mit ziemlich heiler Haut, und die Klügeren aus demselben noch mit gutem Profit davonkommen. Solche Schwindelchen und Raubzüge, zum großen Theil auf Kosten des Gesamtpublicums, sind nichts Seltenes; gefolgen sie, so werden ihre Unternehmer noch als besondere kaufmännische Genie's gepriesen, und ihre Weisheit fällt ins Gewicht, wenn es sich darum handelt, Bann und Aht auf arme Arbeiter zu schleudern, die sich vereinigen, um ein paar Grofschen Lohn mehr für sich und ihre Familie zu erwerben.

— Die Erwartung gewisser Jirkel, von Rürnberg Arbeiterzessen, Unruhen oder Emעות für den vergangenen Sonnabend Abend berichten zu können, hat sich, so schreibt die „Frl. Tagespost“, glücklicherweise nicht erfüllt; es war die auch für jeden vorurtheilsfrei Denkenden schon von vornherein klar, da alle und jede Veranlassung hierzu fehlt, wenn nicht die Befürchtung, daß die Maßnahmen der Polizei oder vielmehr das Aufgebot der Militärmacht am Freitag Abend und die damit verbundene Erregung des Publikums als eine Veranlassung

hiesu betrachtet werden sollte. Aber das dürfte jetzt für Viele, inklusive der Polizei, klar sein, daß alle außerordentlichen polizeilichen und militärischen Maßnahmen total unnötig und ungerechtfertigt waren und die kommunale Polizeibehörde von Glück sagen kann, daß sie der Verantwortlichkeit für die schweren Folgen, die aus dem Herbeirufen der Militärmacht hätten entstehen können, diesmal entgangen ist. Konstatieren wollen wir aber, in welcher tendenziöser und lägenhafter Weise ein Theil der Rürnbergiger und auswärtigen Presse genannte Maßnahmen zu beschönigen verucht. Dagegen ist dieser Presse bekannt war, daß die Gruppen Neugieriger, welche vergangene Woche, Montag, Dienstag und Mittwoch Abend der Bewachung der Innungsmesser, welche dieselben ihren Gehilfen zwischen 6 und 7 Uhr Abends auf einem Steinauflagerungsplage am Pterer zu Theil werden ließen, in völlig harmloser Weise zuschauten, und wurde von denselben, um das unangenehm polizeiliche und militärische Einschreiten am vergangenen Freitag zu rechtfertigen, dennoch in lägenhafter Weise behauptet, daß Tags vorher (Donnerstag Abend) die Ansammlungen freitender Maurer am Pterer einen aufreizenden und bedrohlichen Charakter angenommen hätten und Thätlichkeiten gegen die arbeitenden Gesellen vorgefallen seien. Das ist vollständig un-wahr. Es steht fest und kann durch zahlreiche Zeugen nachgewiesen werden, daß Donnerstag Abend der Charakter der Ansammlungen am Pterer ein gerade so harmloser war, als an den vorhergegangenen Abenden; daß unter den Anwesenden auch nicht ein einziger freitender Maurer sich befand, daß die wenigen Maurer, welche unter den Neugierigen sich befanden, solche waren, die um 6 Uhr Abends von ihren Arbeitsstätten auf ihrem Weg über den Pterer heimkehrten und ebenso wie die zahlreichen Neugierigen der grotesken Ueberwachung der ihre arbeitenden Gesellen beaufsichtigenden Innungsmesser in harmloser Weise zusahen. Ebenso waren am Freitag Abend keine freitenden Maurer anwesend, selbstverständlich befand sich auch unter den Verhafteten kein Streiker. Ferner ist es total un-wahr, daß irgend welche Veranlassung zu einem polizeilichen Einschreiten, geschweige zur Verlesung der Aufrufkraft und militärischem Einschreiten gegeben war, vielmehr sieht für jeden Unbefangenen fest, daß am Freitag Abend die Gruppen Neugieriger gerade so gut wie an dem vorhergegangenen Abend friedlich auseinander gegangen wären, wenn die Feuerwehr nicht das Hirschauer Stüchchen aufgeführt hätten, die harmlosen Zuschauer mit Wasser zu begießen.

— Der russische Dichter N. G. Tschereptchewski, Verfasser des bekannten nihilistischen Romans „Was thun?“, wurde 1864 zu 7jähriger Arbeit in den Bergwerken verurtheilt, später lebenslanglich nach Sibirien verschickt, dann gestattete man ihm den Aufenthalt in Astrachan. Nun ist er begnadigt und lebt in Saratow.

— Für schneidigere Reichskommissare in den Kolonien tritt ein Artikel des „Frankf. Journ.“ aus kolonialpolitischen Kreisen ein. In dem Artikel wird die Abberufung des Reichskommissars für Deutsch-Südwestafrika, Dr. Göring, darauf zurückgeführt, daß derselbe den Eingeborenen und dem Engländer Kemis gegenüber nicht „schneidig“ genug aufgetreten sei. Man scheinu zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß für solche Funktionen in unseren kolonialen Gebieten die in der Praxis der kolonialen Bewegung stehenden Männer geeigneter seien, als die im heimischen Verwaltungsdienst wohl tüchtigen, aber mit fremden Verhältnissen nur theoretisch vertrauten Beamten. Was soll man dazu sagen? Dr. Knappe wurde abberufen, weil er zu schneidig war, Dr. Göring ist angeblich abberufen, weil er sich nicht schneidig genug benommen habe.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Wir erfahren aus Paris aus ganz unbedingt zuverlässiger Quelle, daß vor etwa zehn Tagen dem russischen Kriegsminister Bannowski in Widy von Peterhof aus ein Schriftstück des Zaren zugegangen ist, dessen Inhalt so überaus wichtig, daß dasselbe nicht durch die Post oder Feldjäger befördert werden konnte. Es wurde daher ein Bermanter Bannowski's, ein Offizier der russischen Garde, besonders beauftragt, das Schriftstück von Peterhof nach Widy zu befördern.“ Den Vermuthungen ist nun Thür und Thor geöffnet. Voraussetzlich werden diejenigen, welche zur „Sentation“ besondere Reizung fühlen, in jenem Schriftstück den Allianzvertrag mit Frankreich erbilden. Vor Kurzem berichtete die „Arenztg.“ in sehr auffälliger Form, daß in dem Hotel zu Widy, in welchem der russische Kriegsminister abgestiegen war, gleichzeitig der französische Kriegsminister Freycinet und der Generalabschaf Miribel wohnten. Die „Arenztg.“ wollte damit andeuten, daß die drei Herren über Kriegspläne konferierten. Von Paris aus wurde dann erklärt, Freycinet habe seit Wochen Paris nicht ver-



lassen. Bannowski ist jetzt in Paris eingetroffen; es kann also losgehen! Sollte nicht der ganzen Geschichte ein Börsenmörder zu Grunde liegen?

Die Hausdiener Berlins beabsichtigten, folgendes Glückwunschtelegramm an den internationalen Arbeiterkongress in Paris zu senden: „Den gesammten Arbeitervertretern, die frei von Nationalitätenhass, heute das Fest der Verbüderung in friedlicher Beratung zum Wohle der Menschheit feiern, unsere herzlichsten Grüße mit dem Wunsche, daß dieses Arbeiterparlament, wie es die Welt noch nie gesehen hat, recht Erfriechliches schaffen möge. Die aufgelösten Hausdiener Berlins.“ Die Telegraphenbehörde hat jedoch die Beförderung obigen Telegramms laut folgendem Schreiben abgelehnt: „Berlin, den 14. Juli 1889. Ihnen zur Mittheilung, daß Ihr heute ausgeliefertes Telegramm an „Internationaler Arbeiterkongress“ nach Abschnitt 5, Art. IV, § 1 von der Beförderung nach Paris zurückgewiesen worden ist. Postamt 45 (Scharnhorststr.). S. A.: gen. Pader.“

„Mehr Gehalt, mehr Lohn!“ so rufen nicht nur die niederen Beamten, die Arbeiter und was sonst auf der Erden Staub streucht und leucht, sondern auch der Prinzregent von Braunschweig (bereits mehrfacher Millionär) hat sein Einkommen um 300 000 M. erhöhen lassen, jedoch sich dasselbe jetzt auf jährlich 1,235,322 M. 67 Pfg. beläuft. Wenn die Arbeiter Lohnerhöhung verlangen und sie wägen nicht die geeignete Form, dann sperrt man sie ins Gefängniß.

Ein in China lebender englischer Arzt macht über die Nerven der Chinesen folgende Mittheilungen: welche gemäß den Reiz mancher Europäer erzeugen werden. „Das Fehlen der Nervosität ist das unterscheidende Merkmal in der Geistesbildung dieser Race. Der Chinese kann den ganzen Tag schreiben, den ganzen Tag arbeiten, den ganzen Tag in einer Stellung stehen, er kann weben, Gold schlagen, Eisen schmieden, immer und ewig die eintönigen, langweiligen Arbeiten verrichten, ohne sich jemals angegriffen, ermüdet oder gereizt zu zeigen. Der Chinese lebt wie eine Maschine, die, einmal in den Gang gekommen, nicht wieder still steht. Diese Eigenschaft macht sich schon im frühesten Alter bemerkbar. In China giebt es keine unruhigen oder trögen Kinder. Sie sind alle „schrecklich“ artig und sitzen Tag für Tag in der Schule ohne Frei-Quartierstunden und Erholungsstunden. Der Chinese kann jede körperliche Uebung erdulden, Sport und Spiel sind ihm unnütze Arbeit. So schlafen kann er irgendwo unter klappernden Maschinen, betäubendem Lärm, Kindergeschrei oder Gesäns Erwachsener, auf dem Erdboden, im Bette, auf einem Stuhle, kurz in jeder beliebigen Lage.“

Auch aus Schlefien verlauchten Klagen der Bergleute darüber, daß die Grubenbesitzer in der alten Weise fortwirthschafteten. Auf den Gruben des enorm reichen Fürsten von Pleß wurden erst noch in neuester Zeit die Gedinge herabgesetzt, die Arbeitszeit verlängert u. dgl. Es herrscht deshalb unter den fürstlichen Bergleuten große Erbitterung. Ferner haben einzelne Fäden die Kohlenpreise bedeutend erhöht und dabei den Bergleuten etwas mehr Lohn bewilligt. Da aber gleichzeitig mit den Kohlenpreisen auch die Holz- und Fleischerpreise hinaufgingen, so haben die Bergleute von der Lohnerhöhung wieder nichts.

Offen a. M., 15. Juli. Bei einer gestern in Bochum stattgehabten Versammlung von Bergarbeitern, welche von Delegirten aus den Bezirken Dortmund, Essen, Bochum und Gelsenkirchen besucht war, wurde einstimmig beschloffen, die in den Delegirten-Versammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regelung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

Halberstadt, 16. Juli. Reichstagswahlwahl. Bis her bekannt: Weber (natl.) 2382, Dahlen (Soj.)

2355, John (kons.) 1888, Rohland 846 Stimmen; voransichtlich Stichwahl.

Dresden, Der „Volkshfreund“, illustriertes Unterhaltungsblatt mit den Beilagen „Die Kunstzelle“ und „Der Hausarzt“, welcher im Oktober vorigen Jahres begründet wurde, konnte sei Mitte Mai nicht weiter erscheinen. Nimmeh ist der Verlag an den Redakteur des Blattes, Emanuel Warm, übergegangen. Die nächste Nummer (Nr. 17) gelangt Ende Juli zu Verlebung. Die Expedition befindet sich nicht mehr bei N. Krieg, Schöferstraße 4, sondern nur bei N. Schnabel, Dresden, Zwingerstraße 8.

Nordhausen. Ein Geistlicher wegen Meineids vor dem Schwurgericht. Der evangelische Pfarrer a. D. Langefeldt aus Großtöper (Gießfeld), zuletzt in Gohlis bei Leipzig, seit längerer Zeit in Untersuchungshaft, war des wissenschaftlichen Angeklagt. Die umfangreiche Beweisnahme erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sie brachte, wie der Staatsanwalt bei wieder hergestellter Öffentlichkeit ausführte, einen erschreckenden Pöbel von Schmutz zu Tage. Zur Sache selbst wird beschieden, daß L. vor der Strafkammer des Landgerichts eidl. versichert hat, niemals mit einer Dienstpflicht verbundenen Umgang gepflogen zu haben. Das Mädchen wurde deshalb wegen Verleumdung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt und hat diese Strafe auch verbüßt. Die Wahrheit ihrer Aussage wurde erst später fund. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wetz, 15. Juli. Die Reichstags-Wahlwahl an Stelle des für Antoine gewählten Gemeinderaths Panique, welcher die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, ist auf den 24. v. M. festgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Die Feiern, welche die ganze belgische Arbeiterpartei am gefrigen Tage in allen Städten Belgiens veranstaltet hat, trug einen durchaus einheitlichen Charakter. Alle Arbeiterhäuser waren mit roten Fahnen geschmückt; auf den Vereinshäusern prangten rote Fahnen und mächtige Inschriften, welche die Menschenrechte die Forderungen des allgemeinen Wahlrechts und der allgemeinen Heerespflicht zur Geltung brachten. Man las z. B. in Gent: „Förern wir unsere Rechte wie Männer.“ „Was ist der vierte Stand? Nichts! Was muß er sein? Alles!“ In den Arbeiterversammlungen wurden das Epistelministerium und die Privilegien der Bourgeoisie heftig angegriffen; viele Redner betonten, die Revolution müsse, um die Arbeiter zu befreien, wiederholt werden, alle aber forderten unter dem rauhenden Beifall der Massen: „Einigkeit aller Arbeiter! Kampf für die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts!“ In allen Städten durchzogen Arbeiteraufzüge mit roten Fahnen und mit Schildern mit drahtlichen Inschriften und Materien, zum Beispiel mit einem Menschenlöwen, welcher seine Ketten zerbricht, die Straßen; die Arbeiterfrauen zogen mit. Alle jangen die Marseillaise, welche die Musikkapellen begleiteten. In Brüssel selbst, wo man die Arbeiterkundgebung nur unter der Bedingung gestattet hatte, daß der Aufzug weder bei dem Königspalast noch bei den Ministerien verdrängen dürfe, — der Arbeiterführer Sr. Volker begründete vor den Arbeitern diese polizeiliche Anordnung mit der Nothwendigkeit, „nicht den Schlaf des Königs und die Verdauung der Minister zu stören“ — nahmen alle Arbeitergruppen der Stadt, der 10 Vorstädte und der ländlichen Bezirke theil. Der Umzug erfolgte unter strömendem Regen. Im Volksfeste selbst aber, welches über und über mit roten Fahnen und Aufschriften geschmückt war, suchten die Arbeiterführer durch herrliche Ansprachen die Begeisterung der Massen an „Kampf zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts!“ war

die Loosung. Zu gleicher Zeit tanzten im Börsensaale unter den Klängen der Marseillaise und Brabançonne Belgier und Franzosen. Der Vorkühende Herr Furnemont betonte, die Anwesenden feierten kein revolutionäres Fest, sondern ein „internationales Fest, ein Fest des befreiten Denkens, der Freiheit und der Wissenschaft.“ Der Vorkühende der französischen Handelsmann Herr Holland feierte die belgische Gerechtigkeit und Freiheit, andere Redner die durch die französische Revolution gemannenen Freiheiten. Nicht geringes Aufsehen rief die Schlußrede des Führers der ganzen belgischen Arbeiterbewegung, des Herrn de Paep hervor. Derselbe begriffte 1789 als die erste Etappe der sozialen und wirtschaftlichen Neugestaltung. Ich trinke auf den dritten Stand und fordere ihn im Namen der Arbeiterpartei auf, die Rechte des vierten Standes, der Arbeiter zu besitzigen. Ich trinke auf 1789 als Vorläufer der sozialen Revolution, welche das Proletariat zum Wohle der ganzen Menschheit emanzipiren wird.“ Obwohl die Arbeiter überall bis in die Nacht, auch auf den Straßen jubelten, kam es zu keinerlei Ruhestörung. Die herrschenden Klassen Belgiens werden sich dazu entschließen müssen, die berechtigten Forderungen der arbeitenden Klassen — Erweiterung des Wahlrechts, allgemeine persönliche Dienstpflicht — zu erfüllen.

Brüssel, 15. Juli. Der Brüsseler Appellhof erhöhte die dem Lordspitel Poursart wegen Angriffs auf die Arbeitsfreiheit zuerkannte vierzehntägige Haftstrafe in Folge der Berufung auf zwei Monate.

Schweiz.

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath hat an die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten derjenigen Staaten, welchen eine Einladung betreffend die Konferenz für Arbeiterfrage zugesellt worden ist, ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er vorschlägt, die Konferenz bis zum nächsten Frühling zu vertagen, damit der Bundesrath das in Aussicht gestellte detaillierte Programm vor Zusammentritt der Konferenz sämtlichen Theilnehmern unterbreiten könne.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. In Lemberg sind mehrere Hörer der Ackerbauschule verhaftet worden. Dieselben sollen sich der Geheimhandels- und sozialistischer Umtriebe schuldig gemacht haben.

In Brünn sollen 10 000 Textilarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Im Köstlicher Bergbaurevier hat heute der Streik begonnen. In Leoben ist ebenfalls eine starke Bewegung im Gange. Obgleich keine Spur von Ausschreitungen vorgekommen, ist doch Militär dahin abgezogen. Mehrere Arbeiter wurden wieder verhaftet.

Die Streikbewegung in Seebraben bei Graz dauert fort. Im Köstlicher Bergbaurevier streift die Belegschaft auf allen Schächten mit Ausnahme von dreien, ebenso haben auch die Arbeiter auf den Eisenwerken die Arbeit niedergelegt. Es wurden 4 Kompagnien Infanterie dahin entsendet.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Dem „Temps“ zufolge lautet die Anklage gegen Boulanger auf Attentat, Comploit und Veruntreuung. Chiffrierte Depeschen, wozu der Schlüssel fürlich gefunden, hätten den Beweis eines beabsichtigten Attentats gegen das Elise erbracht, welchem mehrere höhere Offiziere Beihilfe zugelegt hätten. Die Anklage wegen Veruntreibungen stütze sich auf Vorgänge bei Lieferungen für den Staat, namentlich bei Lieferungen von Kasse und Militärbetten. Der „Temps“ erwähnt ferner die Unterschlagung von Geldern des Kriegsministeriums, welche Boulanger für sich verwendet habe.

Um die Million.

Roman von Arthur Noehl.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Jakobi“, hob Grädenitz wieder an, „ich war in der Hitze — da überschreitet man manchmal das Maß. Höre — thu eine gute That und verbinde damit ein gutes Geschäft. Du hast die Titel der Alimentation in den Händen. Behalte sie, laß uns reparieren — in einem Monat sollst Du bezahlt sein.“

„Nein“, antwortete Jakobi entschieden, „die Lieferung ist beschloffen und kann nicht mehr zurück. Im Uebrigen weiß ich auch nicht, wie ich dazu käme, auf Sie Rücksicht nehmen zu sollen.“ — Alphons bunte seinen Kollegen von der Börse nicht mehr — „Sie haben mich vor einer Frau schmählich insultirt.“

„Indes — Goldberger hat Dir doch nichts gethan“, fiel Heinrich ein.

„Was ich mich um Goldberger scheere? Goldberger hat es mit Ihnen gehalten — so kann er auch die Folgen davon tragen. Ah, ich mußte es wohl, daß Ihr Beide auf dem Trocknen seid. Ich kannte Euer Vermögen bis auf das letzte Tausend Gulden. Bist, zehn Millionen fehlen Euch etwa, nicht wahr?“

„Ich werde Alles verkaufen“, erklärte Grädenitz stolz. „Ei Teufel, das will ich auch hoffen. Und wenn Ihr dann Beide, Goldberger und Du, in Eurem letzten Hemde stehen werdet, so werdet Ihr ja erleben, wie leicht es ist, Zuchthäuser zu werden. Dazu sind schon ganz Andere gekommen wie Ihr.“

„Jakobi —“

Es lag in dem Ton, mit dem Heinrich diesen Namen ausproch, mehr eine Bitte als eine Drohung.

„Ich weiß“, hob der kleine Millionär an, „man wird Burnett's Verfahren mit Euch vielleicht eine Gemeinheit — einen Schurkenfreud taufen. Indes so ist es einmal in der Welt. Jeder wendet sich nach seinem Vortheil,

und Andere, welche Könige bei sich einladen, haben es nicht besser gemacht — à la guerre, comme à la guerre. Einer verkauft den Anderen, darum Vorsicht.“

„Höre“, unterbrach ihn Grädenitz, „das sind unnütze Worte. Ich frage Dich noch einmal: Willst Du Dein Geld verlieren? So liefere! Willst Du aber im Gegentheil ein gutes Geschäft machen, so behalte die Titel, ich habe in Böhmen ein gewaltiges Kohlenwerk, für das ich, müßte ich es von heute zu morgen verkaufen, kaum ein Behtel des wahren Werthes erlangen könnte. Wartest Du aber, so kann vielleicht diese Besizung allein die ganze Differenz decken. Ich kenne die Besizung und ihren genauen Werth persönlich nicht, aber augenblicklich befindet sich gerade einer meiner ersten Beamten dort oben und in acht Tagen —“

„Oh, in acht Tagen“, meinte Jakobi.

Dabei stand er auf und maß Heinrich mit einem giftigen Blick von oben bis unten.

„In acht Tagen wirst Du auf der Börse unmöglich sein. Ich, der Zuchthäuser, werde Dich daraus vertreiben haben.“

„Du erbärmlicher Schuft!“

„Ich habe Dir prophezeit. Du sollst mir's büßen. Nun läßt Du's und kommst mir's gleich theuer zu stehen — meine Rache ist mir das werth.“

Dabei hatte er auf den Knopf einer Glode gedrückt, und der Thürhüter trat sofort ein.

„Der nächste“, befahl Jakobi mit dem Tone eines Ministers, der Audienzen erhält. Und Grädenitz den Rücken drehend, setzte er sich an seinen papierbedeckten Schreibtisch nieder, während Heinrich mit blutunterlaufenen Augen, halb wahnwinnig vor Wuth zum Hause hinausstürzte.

Wo darum — um sich verhöhlen zu lassen, hatte er sich so tief vor seinem Feind erniedrigt! Ah, wie konnte er sich auch zu diesem Schritte entschließen! Dätte er denn das Resultat nicht vorher wissen können? Vorbei, vorbei! Jakobi hielt an seinem Plane fest, und morgen,

morgen schon würde es um ihn und Goldberger geschehen sein. Die Liquidation würde sie, die heute noch die Fürsten der Börse, wie schwankende Halme im Sturmwind umknicken.

„Behalten wir zum wenigsten den Kopf oben“, sagte er sich tröstlich, verfolgt von dem einen Wort „Warte“, das ihm durchaus nicht aus dem Sinne heraus-wollte.

„Warte, warte“, murmelte er laut vor sich hin und trat, auf der Börse angelangt, in das Telegraphenbureau. Er telegraphirte an Sternau in Böhmen:

„Kohlenwerke um jeden Preis verkaufen. Erwarte Antwort.“

Dann trat er erhobenen Hauptes in den Börsensaal. Ein Lächeln umspielte seine Lippen. Er ward Schauspieler, um besser zu fallen.

Plötzlich sah er aus einem dichten Menschenmüel Goldberger herausstürzen und auf ihn zukommen.

„Oh, da haben wir's — weißt Du's? Er liefert bereits — und wir sind die Geleimten“, rief ihm sein Kompagnon leise zu.

„Ich weiß.“

Und plötzlich rief Goldberger außer sich, glockenden Auges fast laut in das Börsengemüth hinein:

„Der Lump, der Schurke, dieser Zuchthaussträfing — ah, hätte ich ihn zwischen den Fingern, ihn oder seinen Fellebsbesser, seinen Burnett — zermalnen — zermalnen wollte ich diese —“

„Schweig“, unterbrach ihn Grädenitz. „Noch weiß man von nichts. Vielleicht stehen wir uns noch heraus —“

„Heranziehen?“ Goldberger prüfte vor Lachen.

„Oh, alter Freund, den Gedanken giebt auf. Ich habe nur noch den einzigen Wunsch, diesem Burnett das Genick umzudrehen.“

Dabei verlor sich Goldberger wie ein Zerrnimmer mit den Händen suchtelnd in der Menge.

(Fortsetzung folgt.)



Gewerkschaftliches.

Paris, 16. Juli. Die Kammer genehmigte die Annestie-Borlage mit den Aenderungen des Senats. Der Präsident verlas darauf ein die Session schließendes Dekret und sprach die Hoffnung aus, daß die Neuwahlen die Republik befähigen würden.

Paris, 16. Juli. Freycinet verhängte über den Oberst Vincent eine Arreststrafe von 30 Tagen wegen Verbreitung von Nachrichten an Zeitungen ohne Autorisation.

Amerika.

Mio de Janeiro, 17. Juli. Gestern Abend wurde auf den Kaiser von Brasilien beim Theaterausgang ein Revolveranschlag ausgeführt. Der Kaiser blieb unverletzt. Der Thäter ist angeblich ein Portugiese.

Soziales.

Die neueste Arbeitsstatistik der deutschen Gewerksvereine für das Jahr 1887 giebt Auskunft über die durchschnittliche Dauer der täglichen wirklichen Arbeitzeit ausschließlich der Pausen. Nach dieser Quelle scheint dieselbe im Allgemeinen am längsten bei den Schuhmachern und Schneidern zu sein; nur ganz ausnahmsweise kommt hier Arbeit unter 10 Std. täglich vor; die Mehrzahl der Vereine berichtet von 12-13 oder 14stündiger Arbeitsdauer und darüber, die Schneider in Berlin sogar von 16-17stündiger in der guten Jahreszeit. Dem gegenüber steht eine verhältnismäßig kurze Arbeitszeit bei den Bildhauern und Lithographen, sowie den Maurern und Steinbauern; dieselbe geht bei den letzteren - von einigen kleinen Orten abgesehen - nirgends über 11 Std. hinaus und mehrfach auf 9 und 8, in Königsberg i. Pr. sogar auf 7 Std. herunter: freilich bei einem (Städtischen) Verdienste von angeblich nur 9,90 Mk. gegenüber 20 Mk. in Berlin mit 10stündiger Arbeitszeit. Auch die Bergarbeiter mit 8-10 1/2 die Zimmerer mit 9-11, ausnahmsweise in Elbing mit 7, und die Schiffsjünger mit 8-11, ausnahmsweise als Fischerarbeiter in Stettin mit 14 Std. Arbeitstagen stehen, wenn nur die Zeitdauer der Arbeit in Betracht gezogen wird, verhältnismäßig günstig da. Bei den Ortsvereinen der übrigen Gewerke, insbesondere der so zahlreich in der vorliegenden Statistik vertretenen Maschinenbau- und Metallarbeiter, sowie Fabrik- und Handarbeiter überwiegt die 10- und 11stündige Arbeitszeit zwar auch; doch ist hier 12- und 13stündige Arbeitsdauer gewöhnlich nicht gerade selten, während eine 8- oder 9stündige nur ausnahmsweise vorkommt.

Die wasserpolnische Frauennarbeit in Schlesien macht der männlichen Arbeit in Zucker- und Schmelzfabriken die gefährlichste Konkurrenz. Die polnischen Mädchen arbeiten für einen Tagelohn von 70-80 Pfg., während die männlichen Arbeiter schon ungeheurer in ihren Verdiensten herabgedrückt sind, aber doch noch mit 1 Mk. und 1 20 Mk. gelohnt werden müssen. Die Polinnen können so billig Arbeit leisten, sie haben nicht mehr Bedürfnisse als die Auln. Sie zahlen für die Schlafstelle 50-70 Pfg. in der Woche, haben Brot und Kartoffeln von zu Hause, lassen sie sich mit Hering, Nohluppe, Kartoffeln genügen. An Fleisch, selbst an Wurst wird nicht gedacht. Diese Kost macht einen wesentlichen Geldeaufwand von 1,50-2,00 Mk. nötig. Auf diese Weise bringen es die Arbeiterinnen noch fertig, sich noch etwas zu ersparen, während die männlichen Arbeitsträger neben ihren zu Grunde gehen müssen.

Matrosen- und Heizer-Streit in England.

Die Matrosen- und Heizer-Union in Großbritannien und Irland hat folgende Resolution beschlossen: Wir verdammen die abscheuliche Handlungsweise A. R. Abbotts, welcher sich die größte Mühe giebt, die Londoner Zweigvereine zu desorganisieren, zu einer Zeit, wo Einheit von der größten Wichtigkeit ist. Wir beschließen die Resolution des vereinten Liverpooler Zweigvereins in der 'Volunda Hall' und billigen alle Schritte, welche der General-Sekretär J. S. Wilson thut, der unser größtes Vertrauen hat.

In Liverpool entwickelten sich Unruhen während der letzten Woche. Die Ausständischen versammelten sich wie gewöhnlich, um durch die Stadt zu marschieren. Da sonderlich sich ungefähr 600 Mann ab und gingen nach Gibraltar Baults und machten auf eine Wirtschaft dortselbst einen gewaltsamen Angriff; die zugesperrte Thür wurde eingedrungen und mit dem vorgeladenen eisernen Meißel zertrümmert man alle Fenster und Spiegel. 20 Matrosen erschlugen auch alle Mobilien und warfen die Stücke zum Fenster hinaus. Als der Ober-Konstabler mit 40 Polizisten eintraf, hielten sich die Matrosen bereits in die große Prozession gemischt, welche nach Bootle marschierte und es schien nicht ratsam, die Unruhmäher aus dem Reich ihrer Kameraden herauszuholen. Man hatte Doyle, den Besitzer der Wirtschaft, im begründeten Verdacht, den Dampfer-Gesellschaften Nicht-Unionisten verbrennt zu haben. Stewart, der Sekretär des Bootle-Zweigvereins, hatte von Luffington, dem Sekretär der Königin Viktoria, einen Brief erhalten, worin derselbe anzeigte, die Königin würde die Beschwerden der Seeleute in Berathung ziehen. Auch von Leith aus war eine Petition der Königin geschickt worden.

Am andern Morgen 2 Uhr bemerkte die Polizei zahlreiche Patrouillen der Streifer bei den Alexandra und Wellington Docks. Alle fremden Seeleute, sowohl Fußgänger wie in Wagen, wurden angehalten und befragt, gehörten sie nicht zur Union, nach Hause geschickt, wenn nicht, so gab es ecklige Reite.

Als die Streifer die Dockschen anhielten und die Insassen zwangen, herauszukommen, da entfaltete die Polizei eine große Macht, und nachdem sie die Menge sich zu entfernen aufforderten, schlugen sie unbarbarisch mit ihren Peitschknäulen auf die Köpfe der sich Widerlegenden. Viele

Verwundete, Matrosen und Heizer, mußten nach den Hospitälern gebracht werden. Sie wurden, nachdem man ihre Bunden verbanden, wieder entlassen.

Der Ober-Konstabler von Liverpool erhielt von Mr. Wilson, dem Sekretär der Union, das Versprechen, daß die Professionisten sich in Zukunft eines friedfertigen Betragens befleißigen würden.

Auch in Shields wird der Streit hartnäckig fortgesetzt, man hält auf die vereinbarten Lohngelder. Auch von Mr. Bradlaugh W. B. ist durch eine Adresse von 300 Unterscheidern ersucht worden, seinen Einfluß bei der Handelskammer geltend zu machen, welche Agenten nach den Logishäusern sendet, zu Gunsten der Rheeder der Dampfer-Gesellschaften.

Der Cunard-Dampfer 'Gallia', welcher am Dienstag abgehen sollte, mußte juristisch gestellt werden. Es ist dies bereits der dritte Dampfer während des Streits, der zurückgezogen werden mußte. Am perfidesten benahmten sich die Cunarders, welche schon recht faule Mittel gegenüber der Matrosen angewandt haben. Es dauerte sehr lange, ehe die Kurania in New-Port anlangte, welche sogar den vierfachen Millionen-Mann Vandersbit an Bord hatte, und die Kompagnie hielt es für eine Ehrensache, eine möglichst schnelle Passage zu erzielen.

Nach immer ist seine Aussicht auf Beendigung des Streits. Jan Maat ist hartnäckig, wenn er sich einmal etwas in seinen Kopf gesetzt hat.

Arbeit und Löhne in England.

Das General-Komitee der Vereinigten Baumwollenspinner-Association hat folgende Resolution beschlossen: Nachdem das Komitee die gegenwärtige Lage der Baumwollenspinner reichlich erwogen, kommt es zu dem Beschluß, nur die Hälfte der Zeit während eines Monats arbeiten zu lassen und eine General-Versammlung am 15. d. anzusetzen.

Die Digham Meister-Baumwollenspinner-Association hielt eine Versammlung ab, auf welcher Beschlüsse über den bevorstehenden Streit, an welchem sich 30000 Arbeiter beteiligen, wurde abzuhandeln. Es wurde beschlossen, alle Baumwollenspinnmühlen abzuweisen. Es wurde beschlossen, alle Baumwollenspinnmühlen der vier County's Schottland, Derbyshire, Lancashire und Yorkshire nur kurze Zeit arbeiten zu lassen, um auf diese Weise der Famine der Spinner in Bezug auf den allgemeinen Ausfall wirksam zu begegnen. In Barnsley versammelten sich die Yorkshire Bergleute. Association und debattirte fünf Stunden lang über eine Menge Lokalfragen. Man beschloß, den Bergleuten zu Waver's Main Barrow, Howland, Elthorne und South Wood Kohlengruben Unterstützung zu gewähren in deren Befreiungen, vielen Hoffnungen und Beschwerden entgegenzutreten. Man beschloß einen Zuschlag auf die Beiträge zu legen, um den Bergleuten in Somersetshire zu helfen.

Die Kohlengrubenbesitzer in Durham berichten über die 20 1/2 Erhöhung der Lohnforderung ihrer Schichtenarbeiter. Man erbot sich, 5 1/2 für August, September und Oktober und später 5 1/2 im November, Dezember und Januar zu zahlen oder dem Schiedsgericht die weiteren Bestimmungen zu überlassen.

Zwischen den Abgeordneten der Kohlengrubenbesitzer u. den Bergleuten wurde in Cardiff eine Konferenz abgehalten. Man vereinbarte einen neuen Tarif mit 10 1/2 Advance, die Löhne sollten auch im Verhältnis steigen, v. Zonne 2 d. Betriebsaufschlag oder Niedrigkeit. Aber die Repräsentanten der Bergleute hatten keine Vollmacht, das Uebereinkommen zu bestätigen, welche sie erst einholen wollten. (Man kann daraus ersehen, mit welcher Veracht und Sorgfalt alle diese Verhandlungen in England von den Behörden geleitet werden. Keine Verhandlung, wie dies in Westfalen und Ober-Sachsen so häufig vorkommt.)

Die Regelmacher in Dalesdown, Elbhill, Wotwell und Bladheath haben einen riesenhaften Ausfall begonnen für Erhöhung ihrer Löhne. Schon seit Monaten war er geplant. Bereits im März hatte man den Arbeitnehmern den Bescheid von 1879 überhandelt. Diese gingen darauf nicht ein, daher entstand der Streit. Vor zwei Jahren war bereits ein Ausfall, man verlangte 20% und für Dufnagel 30% Advance. Nach letztwöchentlichem Kompromiß bewilligten die Arbeitnehmer 10%. Der Vorstoß der A. war entgegen der Lage zu helfen. Man hatte die letzte Zeit als die einzigen ihre Forderungen. Dieser Ausfall umfaßt 12000 Arbeiter. Nicht ein einziger Regel sollte mehr verfertigt werden, bis ihre so bescheidenen Wünsche erfüllt wären. Fierde und Dafen werden besser gestützt als die Regelmacher. Jeßn Schillinge als Durchschnittslohn pro Woche, damit sollten sie ihren Lebensunterhalt bestreiten! Frauen erhielten von 2 Sch. 6 d. bis 5 Sch. Ein Fall wurde mitgeteilt, daß ein geübter Regelmacher mit seiner Frau zusammen 12 Sch. verdient hätte. Die Ausgaben belaufen sich auf 5 Sch., bleiben ihm 7 Sch., um sich mit seiner Frau und 4 Kindern zu erhalten. (Was sagen unsere fortschrittlich festgesetzten Schreier dazu, welche enghirige Zustände als Noth hinzukommen! Sie der Arbeitnehmern war Nachricht eingegangen, daß binnen Kurzem nicht eine Erhöhung, wohl aber eine Reduktion um 10% erfolgen dürfte. Unter solchen Umständen könne sie nur sehr geringe Einstellung aller Arbeit retten vor gänzlicher Unterlage. Jeßn müßten alle bleiben, bis der aufgesetzte Tarif angenommen sei. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, beschloß allgemeinen Ausfall. 10% Erhöhung aller Klassen von Regelarbeit nach dem 1879 er Tarif mit Ausnahme von Dufnagel, welche 10% unter dem Tarif angefertigt werden sollen.)

Die Arbeitermiede in den Fabriken von South Staffordshire und St. Rochesterhire kreuzten für von kurzer Dauer sein. Man glaubt, der Ausfall der Schiffsjünger und Tischler in Hull haben die Arbeit wieder aufgenommen. Es handelte sich dabei um die Grenzen des Arbeitstisches dieser beiden Gewerke auf der Werft von Gaele. Die Schiffsjünger bedauerten sich, daß die Tischler ihnen zukommende Arbeiten angefertigt hätten. Gegenwärtige Jugentnisse wurden nun gemacht und ein höchst unangenehmer Stillstand auf der Werft dadurch befestigt.

Auch die Kämpfe im Schiffbauergewerk von West sind nun beendet. Die Arbeiter-Association hat sich mit den Arbeitern geeinigt und die Arbeit hat wieder begonnen.

Die Glyde Arbeiter haben sich wieder mit den Arbeitnehmern geeinigt. Auf beiden Seiten wurden Kommissionen ausgesandt und der Arbeitsausfall ist somit abgemeldet. Man will die Arbeit am Montag wieder aufnehmen und zu festen Raten sechs Monate lang arbeiten.

Das Buchdruckergewerk ist ungewöhnlich lebhaft, trotzdem die meisten Firmen wie gewöhnlich in den Sommerferien einen Theil ihres Personals entlassen haben. In dieser Zeit sind von 8000 in Druckereien beschäftigten Rännern nur 150 ohne Arbeit. Es sind dies die weniger befähigten. Auch die übrigen Zweige des Buchdruckergewerks sind in gleicher Unruhe. In London hat die Arbeitshunden, als auch die Köche, bedauern werthlich. 16 bis 17 Stunden und Konbutter 5 Sch. per Tag, Ausfußer 4 Sch. bis 5 Sch. 3 d. Injektoren 4 Sch. per Tag. Dabei nur eine Stunde 40 Minuten Ruhepause.

Erfreulich ist die Nachricht, daß Herr Beaufort, Mitglied des Parlaments, auf seinen großen Werken das 8-Stunden-System bewilligt habe. Diese freiwillige That macht ihm alle Ehre, und es ist zu hoffen, daß er bald Nachahmer finden wird.

An die Maurer Deutschlands! Werthe Kollegen! Jedem von Euch ist wohl bekannt, daß wir Berliner Maurer in der letzten Woche im Streit liegen. Zwar ist am 3. Juli der Generalstreik aufgehoben worden, aber damit ist unsere Bewegung durchaus noch nicht zu Ende. Wir hatten in einer Resolution die Familienmitglieder ausgesprochen, nach Berlin zurückzuführen, daran aber das berechtigte Verlangen geknüpft, daß Jeder, der über nicht in Berlin gebunden, fern zu bleiben habe. Diese dringende Aufforderung ist leider durchaus nicht befolgt worden. Seit einigen Tagen hat sich der Zugus so gehäuft, daß es bedenklich für den Ausgang unserer gerechten Sache zu werden anfängt. Sollen wir eine Niederlage erleiden? Das wird Keiner von Euch dulden wollen. Wir werden und müssen den Sieg davontragen. Deshalb ist es notwendig, den Zugus streng fernzuhalten. Das ist die beste Unterfützung. Folgt unserem Ruf, daß wir nicht gezwungen werden, von neuem den Generalstreik zu erklären. Die Absicht der Bauherrschaften geht dahin, die Berliner Maurer auszuführen, und das ist möglich, wenn harter Zugus die Unternehmungskosten unterfützung gewähren wollen. Deshalb sei ein Jeder auf dem Hosten und thue seine Schuldigkeit; nur dann können wir den Sieg davontragen. Lege ein Jeder Hand mit an, greife ein Jeder in die Reihen des Abes und helfe weiter dagegen, dann werden wir in kurzer Zeit in der Lage sein, in alle Oasen hinauszurufen: das Kapital hat eine Niederlage erlitten, und wir den Sieg errungen, einen neuntägigen Arbeitstag erlitten. Wir arbeiten, freundlichen Blätter werden um schmerzlichen Abdruck gebeten. Das Streikkomitee der Berliner Maurer.

Aufruf an alle Arbeiter Deutschlands! Freunde und Brüder Arbeit! Nachdem die Maurer Berlins seit sieben Wochen im Generalstreik gestanden, sind wir jetzt zu dem partiellen Streiks übergegangen. Der Sieg sowie die Errungenschaften, die wir bis jetzt erringt haben, müssen alle Arbeiter Deutschlands als bemerkenswerthe bezeichnen. Mit Etols kann man wohl auf eine beachtliche Bewegung, wie sie sich die Berliner Maurer zum Ziele gesetzt hatten, bilden. Dank der Opferwilligkeit der Arbeiter Deutschlands, durch ihre materielle sowie moralische Unterstützung, welche sie uns während des harten Kampfes zukommen lassen, glauben wir uns jetzt in die Lage versetzt, um uns selbst helfen zu können und richten daher an alle diejenigen die dringende Bitte, welche noch im Besitze der von uns herausgegebenen Sammelhefte sind, dieselben, ob gezeichnet oder ungezeichnet, an uns zurück zu senden. Unermüßlich werden wir das zur vollständigen Durchführung zu bringen suchen, was wir uns zum Ziele gesetzt haben. Wir sprechen daher im Namen der Berliner Maurer unsern besten Dank aus, und sollten diejenigen, welche uns im Kampf um's Dasein so reichlich unterstützt haben, einmal in eine ähnliche Lage versetzt werden, so werden wir auch unsere Schuldigkeit thun. Die einzige Unterfützung, die uns noch zu Theil werden kann, ist, daß der Zugus noch strengstens fern gehalten wird, da wir noch nicht Alles errungen haben. Alle arbeitsergebenen Blätter werden um Abdruck gebeten. Mit kollegialischem Gruß. H. K. Wilhelm Kerhan, Südbrennerstr. 4. Ferdinand Grethmann, Stettinerstr. 19a, zur Zeit im Central-Bureau, Tredebrucherstr. 116.

Hinzerwalde. Am 8. Juli ist in der Reichshofen Schrauben-Fabrik ein Streik ausgebrochen. Die Streikenden sind größtentheils verheiratet. Adresse für Sendungen: Reich. Cw 1 a, Berlinstr. 22.

Ins Stadt und Land.

Dant, 15. Juli. In Bremen tagte gestern in Lübr's Tivoli der Verband nordwestdeutscher Konium-Vereine. Der Verband besteht aus sieben Konium-Vereinen, als Bremen, Oldenburg, Leer, Garburg, Stechlich-Schornbeck und Hemeelingen; als Gäste waren 3 Vertreter des Konium-Vereins Dant anwesend. Hauptgegenstand der Berathung war das neue Genossenschaftsgesetz. Der Vertreter der Anwaltschaft des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Herr Dr. Krüger aus Berlin, referirte über das neue Genossenschaftsgesetz in einer so eingehenden und ausführlichen Weise, daß kein Vortrag am Schluß mit stürmischen Bravo beehrt wurde. Was diesen Punkt des Gesetzes anbelangt, werden wir später denselben eingehender behandeln. Was den Geschäftsbereich des Verbandes anbelangt, so wurde seitens der Leitung darüber geklagt, daß unter den ca. 40 Koniumvereinen, die in das Gebiet des Nordwestdeutschen Verbandes fallen, eine große Unleichheit hinsichtlich des Anschlusses an den Verband zu verzeichnen sei. Diese Unleichheit ist sehr bedauerlich, indem dadurch dem Verbands das Recht der Bestellung eines Revisors unmöglich gemacht sei; denn zur Verechtigung, einen eigenen Revisor anzustellen, müssen dem Verbands mindestens 10 Vereine angehören. Der Herr Verbandsdirektor sprach die zuverlässige Hoffnung aus, daß es gelingen werde, dem Verband einen Aufschwung zu geben. Dies wird aber ein frommer Wunsch bleiben, indem es in dem Genossenschaftsleben Deutschlands ganz bedenklich fracht und die wirtschaftlichen Gegensätze scharf auf einander plagen. Wie bei den Verhandlungen zu Tage trat, kamen auf dem Verbandstag der Spar- und Kredit-Vereine zu Hannover die unaussprechlichen Differenzen zum Ausdruck, denn die Spar- und Kreditvereine sollen die selbstständigen Klein- und Großkaufleute ganz besonders mit billigem Geld versorgen; die Konium-Vereine die Arbeiter und Kleinbürger mit billigen Waren, welches dem Streben der selbstständigen Kaufleute nach möglichst großem Gewinn, diametral gegenübersteht. Es ist somit unter den Wirtschaftsgenossenschaften ein Interessen-Gegensatz entstanden, der an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt und auch im neuen Genossenschaftsgesetz in der sogenannten Leife Culemann, dem hier wohlbekanntem Amtsrath und national-liberalen Agitator, seinen Ausdruck gefunden. In die selbstständigen Verhandlungen schloß sich gemeinschaftliche Tafel, bei welcher auf die Verbandsleitung und auf die Wirtschaftsgenossenschaften und deren Entwicklung Looske ausgedrückt wurden.

Wilhelmshaven, 16. Juli. Eine von Arbeitern der kaiserl. Werft in Kiel niedergesetzte Kommission wurde neulich dem Schiffbaudirektor der Werft um Lohnverhöhung vorgelegt. Es wurde von diesem sofort an den Staatssekretär des Reichsamtes der Marine, Contradmiral Desener, berichtet, was zur Folge hatte, daß die Forderungen der Arbeiter theilweise entprochen wurden. Eine weitere Prüfung der Lohnverhältnisse ist zugesagt worden. Auch hier in Wilhelmshaven auf der k. Werft und ganz besonders im Schiffbau ist eine Erhöhung der Löhne, d. h. des Durchschnittslohnes, dringend notwendig, denn der Lohn steht in keinem Verhältnis zu den verlangten Leistungen und zu den Preisen der Lebensmittel, der Wohnungsmietzen u. s. w. Die Akford-Arbeiten werden im Allgemeinen so niedrig im

